

# E U C H A R I S T I E F E I E R f ü r u n d m i t H a n s A l b e r t H ö n t g e s

St. Gregorius - Aachen  
Dienstag, 06. Januar 2004 – 11.00 Uhr

## Ansprache

### **Joachim Wollenweber**

Seit dem Silvesterabend spüre ich sehr deutlich: Wie schwer ist es doch, hier zu stehen, zu sprechen, zu verkündigen, an einem der wichtigsten Orte von Hans Albert Höntges. Frau Zucketto-Debour, unsere Gemeindereferentin, und ich wollen versuchen, uns diese Aufgabe zu teilen. Denn wir alle vermissen Hans Albert Höntges. Die ganze Gemeinde vermisst ihn.

Wenn wir hier über Erinnerungen und Erfahrungen sprechen, die wir hier in der Gemeinde mit Pastor Höntges machen durften, so sind wir uns gewiss, dass es in erster Linie Momentaufnahmen sind. Jeder und jede von Ihnen hier in der Kirche kann bestimmt noch jede Menge mehr an eigenen Erfahrungen hinzufügen. Alle diese Erfahrungen müssen also in der Form von persönlichen Gedanken und Erinnerungen ebenfalls hier einfließen.

In erster Linie geht es heute und hier darum, DANKE zu sagen dafür, dass unser guter Gott und Vater uns Hans Albert Höntges geschenkt hat, und es geht darum, Pastor Höntges zu danken, dass er uns so viel geschenkt hat.

### **Frau Zucketto-Debour**

Uns als Gemeinde wird Pastor Höntges fehlen, weil er unser guter Hirte war. Niemand konnte diesen schönen Kirchenraum so füllen wie er mit seinen ausgebreiteten Armen, die all das verkörperten, was er lebte und glaubte: Weite und Offenheit, Menschenfreundlichkeit und Güte. So sagen wir als Gemeinde heute DANKE für 26 glückliche gemeinsame Jahre, für 75 Lebensjahre und für 47 Priesterjahre. Ganz in seinem Sinne wollen wir nicht traurig sein über das, was ihm und uns noch hätte zuteil werden können, sondern wir wollen auf die reiche Ernte schauen, die uns geschenkt wurde durch ihn.

### **Joachim Wollenweber**

Ja, er war wie ein guter Vater. Ich erinnere mich noch sehr gut an die erste Begegnung mit ihm vor sechzehn Jahren. Es war zu Beginn meiner Zeit im Priesterseminar. Anstatt den Arbeitsplan mit mir zu be-

sprechen, Aufgaben zu verteilen und... und... (was ich ein wenig erwartet hatte ☺), fragte er: „Gehst Du mit mir eine Runde spazieren?“ Und wir gingen durch den Wald in Richtung Wurmquellen und Maria Rast und erzählten und erzählten... Etwas Besseres hätte mir damals nicht passieren können: Die Nähe war da, das Eis gebrochen. Vertrauen war möglich, ein kostbares Gut für alle Menschen. Es war wirklich ein liebender Blick, den ich spüren durfte. Dieser Blick gehörte mir ganz, als Mensch, Musiker und zukünftiger Priester.

### **Frau Zucketto-Debour**

Er hat uns alle einen liebenden Blick auf die Dinge und Menschen um uns herum gelehrt: Überall sind Spuren Gottes zu entdecken, wenn wir es wagen mit dem Herzen zu sehen. In unzähligen Geschichten, Bildern und Meditationen hat er uns in die Herzen geschrieben: Die Sonnenblume, die Rose, die Baumscheibe, das Entenpaar sind Gleichnisse der Zuwendung Gottes. So werden wir auch zukünftig sein Antlitz in den schönen Dingen sehen, die er uns erschlossen hat.

### **Joachim Wollenweber**

Wir, Hans Albert Höntges und ich, hatten natürlich auch sehr schnell gemeinsame Berührungspunkte. Einer der wichtigsten war die Kunst, bei ihm die gewaltige Kenntnis der Literatur, bei mir die Musik. Er hatte „seine“ Kunst als Ort und Mittel der Verkündigung gefunden, ich war auf dem Weg dorthin. Auf diese Weise habe ich auch so manchen Karfreitagabend mit ihm gemeinsam gestalten dürfen.

Hinzu kam das „Gesamtkunstwerk“ Kirche St. Gregorius. Herbert Falkens Arche-Noah-Zyklus zog mich sofort in den Bann. Die Kirche lag Pastor Höntges eben als Ganze am Herzen: Nicht nur jedes einzelne Gemeindemitglied, sondern auch der Kirchenraum, der Kirchenbau. An der weiteren künstlerischen Ausgestaltung war er maßgeblich beteiligt.

### **Frau Zucketto-Debour**

Sehen wir hier und jetzt auf Kreuz und Madonna, so reden sie zu uns von seiner Theologie: „Das Silberkreuz von Mataré – die Passion wird nicht geleugnet – aber sie ist überwunden. Der Hingerichtete ist der Auferstandene, der ganz Angenommene und zugleich der sich Zuwendende. Diese Zuneigung wird uns zuteil, damit wir sie weitergeben“, so Pastor Höntges' Gedanken dazu.

Blicken wir auf das Madonnenbild, so spricht auch dieses Bild mit seinem deutenden Blick zu uns. Pastor Höntges schreibt: „Es ist nicht zu übersehen, dass sie gesegneten Leibes ist. Die Zuneigung Gottes wird in ihr zur Menschwerdung Gottes. Durch sie kommt Gott in die Welt. Wenn die Kirche einen einzigen Sinn und einen einzigen Auftrag hat – dann den, dass Gott durch sie in die Welt kommt. Wir sind diese Kirche, deren Urbild Maria ist.“ Maria als unsere Schwester, als unser Vorbild im Glauben...

## **Kinder- und Mädchenchor**

Maria, unsere Schwester

### **Joachim Wollenweber**

So wie dieser Liedsatz jene ursprüngliche Glaubensnähe klanglich widerspiegelt, so war auch Hans Albert Höntges' Glaubensleben zugleich ursprünglich und profund.

### **Frau Zucketto-Debour**

Wir sind dankbar für seine Theologie, die Leben und Glauben so miteinander ins Gespräch brachte, dass es keine Lebensfrage gab, die man ihm als Seelsorger nicht stellen durfte. Das haben vor allem unsere Kinder und Jugendlichen bei ihm erfahren dürfen. Ihr Leben, ihre Gedanken, ihre Sorgen und Freuden haben ihn interessiert. Sein Haus stand ihnen offen. Mit fröhlichem Lächeln konnte er von seinen Erfahrungen mit Gruppenleiterrunden erzählen, die mehr der Paarbildung denn der sachlichen Auseinandersetzung dienten. Nicht vereinnahmen sondern Zuneigung und Geborgenheit vermitteln: Ihr seid gut, so wie ihr seid.

### **Joachim Wollenweber**

Ja, wenn es ein weiteres Markenzeichen für die Gemeinde St. Gregorius gibt, dann ist es die Offenheit für Kinder und Jugendliche. Hier brauchen sie nicht mucksmäuschenstill zu sitzen. Hier gibt es Sonntag für Sonntag einen eigenen Gottesdienst für Kinder. Hier lebte Hans Albert Höntges ganz auf.

### **Frau Zucketto-Debour**

Im Zusammensein mit Kindern konnte er selbst wieder zum Kind werden: mit großer Freude konnte er ihnen von seinen eigenen prägenden Kindheitserlebnissen erzählen: Geschichten von gebrannten Kirmesmandeln, die Karamellbonbons von Tante Guste, die Zitronenspeise der Mutter, Vaters Arme, der ihn in Krankheitszeiten durch alle Zimmer trug, seine eigene erste Beichte. „Erzähl uns von früher“, baten ihn die Kinder denn auch immer wieder. „Opa Tor“ hat ihn unsere Clara anfangs genannt – das war er für ganz viele Kinder in St. Gregorius.

### **Joachim Wollenweber**

Dann kam für mich vor sechzehn Jahren der erste Predigtversuch. Und ich hatte Angst. Etliche Predigten hatte ich schon von Hans Albert Höntges gehört. Und jede davon setzte Maßstäbe. Und ich glaube, dass jeder hier in der Kirche davon erzählen kann, wie er oder sie von Pastor Höntges in der Predigt erreicht und berührt wurde. Wie gesagt, ich hatte Angst vor meinem ersten Versuch. Und Hans Albert sagte mit einem Lächeln im Gesicht: „Wie schön ist es, sich einmal an den gedeckten Tisch (des Wortes natürlich) setzen zu können.“ Und mit einem Male war ein Großteil der Angst weg.

### **Frau Zucketto-Debour**

Er begegnete uns Erwachsenen eben genauso offenherzig und frei wie den Kindern. Seine Geschichten, seine Predigten und seine guten Worte in allen Lebenslagen haben viele durch so manche Lebenskrise getragen. Kein Brief blieb unbeantwortet: „Gott schickt euch nicht diese Krankheit, diesen Verlust, dieses schwere Schicksal. Nein, Gott meint es gut mit euch. Er schenkt euch die Kraft, um das Schwere zu tragen. Gott nimmt sein Ja nicht zurück, was auch immer geschieht,“ so konnte er schreiben. Wie viel Trost haben wir hier erfahren...

Und wie viel Lachen hat er uns geschenkt. Viele Feiern hier in der Kirche, in den Gemeinderäumen und bei ihm daheim waren geprägt von seiner niederrheinisch-katholischen Fröhlichkeit. Kommunionmütterstunden, Elternabende, Karnevalsfeste, Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandssitzungen sind durch seine gelassene Heiterkeit zu Runden geworden, in denen Platz war für viele unterschiedliche Menschen.

### **Joachim Wollenweber**

Hans Albert, und wie war es immer, wenn wir über die Kirche sprachen, nicht die in St. Gregorius, sondern die große Welt umspannende...?! Wie hast Du gelitten, wenn so manche Verlautbarung ins Haus kam? - Und dann habe ich Dich bewundert. Du hast ob allem, was da kam, Deinen Glauben nicht verloren oder eingeschränkt. Dein Glaube an Gottes Größe war stets größer, als alle noch so gut denkenden Menschen glaubten, ihn mit bestem Willen bestimmen zu müssen.

### **Frau Zucketto-Debour**

Dazu gehört beispielsweise, dass er Frauen mit besonderer Achtung begegnet ist. Er hat Frauen und Mütter in besonderer Weise geschätzt, er hat ihr vielfältiges Organisationstalent gesehen sowie ihre Fähigkeit, sich in die Gefühle und Gedanken anderer hineinzusetzen. Biblischen Frauen hat er in seinen Predigten und Meditationen zu mehr Geltung verholfen. Er hat es bedauert, dass den Frauen in der Kirche kein angemessener Platz eingeräumt wird. Und zugleich hat er uns Mut gemacht, im Geiste des II. Vatikanums Kirche vor Ort zu leben, die einladend offen und frei ist, weil Gott ein für allemal den Himmel geöffnet hat und zu einem jeden von uns spricht: „Du bist mein geliebtes Kind.“ Allein daraus lässt sich leben – bis in alle Ewigkeit und was immer geschieht.

### **Joachim Wollenweber**

So viel haben wir jetzt über Hans Albert Höntges gesagt, und er selbst würde nun bestimmt sagen: „Kommt, jetzt ist es aber genug. Schaut, dass ihr jetzt auch an Euch denkt.“ - Ich glaube, dass können wir und sollen wir nun auch tun.

### **Frau Zucketto-Debour**

Denn das ist sein Glaube gewesen, und nun ist es an uns, das weiter zu schenken, was er uns geschenkt hat. Sein Tod ist für uns ein Verlust und doch dürfen wir uns freuen, dass wir eine Hoffnung haben, die stets seine Hoffnung war.

Er schrieb: „Im Augenblick des Todes, so hoffe ich, werde ich Gott erfahren, wie ich ihn in meinem ganzen Leben nicht erfahren habe und auch nicht erfahren kann. Indem ich ihn erfahre in der unendlichen Dimension seines Wesens, werde ich die Liebe erfahren, wie ich sie mir niemals vorstellen konnte: Gott ist Liebe. In dieser Erfahrung der Liebe werden mir alle meine Sünden und Fehler bewusst. Die Erfahrung Gottes, der die Liebe ist, wird mich beschämen wie eine Glut. Aber wie eine Glut, die mich erlöst, befreit, statt mich zu strafen. Wir sind die von Gott geliebten Kinder. Das ist die einzige Grundlage unseres Selbstverständnisses, die ich akzeptiere. Ich glaube, dass wir im Augenblick des Todes in unsere Auferstehung hineinsterven.“

### **Joachim Wollenweber**

Ein Gedanke zum Schluss!

Auch Hans Albert Höntges hat von seiner Seminarzeit erzählt: Da kam in regelmäßigen Abständen der damalige Domkapellmeister Prof. Theodor Bernhard Rehmann mit einer mit Schallplatten prall gefüllten Aktentasche ins Priesterseminar. Auf diese Weise lernte er, so erzählte mir Hans Albert Höntges, die großen Kompositionen von Anton Bruckner kennen: die Symphonien, die Messen und besonders das Te Deum.

Dieses Te Deum rührte ihn in besonderer Weise an, besonders die letzten Takte: „In te, Domine speravi: non confundar in aeternum. – Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt. In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.“

So wie nach dem letzten dritten „non confundar“ bei Anton Bruckner der Chor-Sopran mit dem hohen Ton c” das Wort „aeternum“ erreicht hat, so glaube ich, wie Hans Albert Höntges es als Hoffnung eben selbst beschrieben hat, dass auch er, Hans Albert Höntges, dieses c”, die Ewigkeit, erreicht hat.

Danke Hans Albert!

### **Kirchen- und Junger Chor**

Heinrich Schütz (1585-1672)

Psalm 119 „Wohl denen, die da wandeln“